



Sonne satt, 30 Grad im Schatten – und dann das: baden bei 15-19 Grad. Wer derzeit seinen Urlaub an der französischen Mittelmeerküste verbringt, erlebt ein seltenes, fast surreal wirkendes Phänomen. Das Wasser ist kälter als im Ärmelkanal. Was steckt hinter dieser unerwarteten Abkühlung mitten im Hochsommer?

Die Sonne brennt – aber das Meer friert

In Marseille und Menton begann der Juli noch mit rekordverdächtigen Wassertemperaturen von 29 °C. Dann kam der Wetterwechsel – und mit ihm das große Zittern. Innerhalb weniger Tage fiel die Wassertemperatur auf nur 15 °C. Wer jetzt den großen Sprung ins kühle Nass wagt, braucht nicht nur Mut, sondern fast schon einen Neoprenanzug.

Das Ganze ist kein technischer Defekt der Wetter-App, sondern das Resultat eines gut erforschten, wenn auch selten so ausgeprägten Naturphänomens: Upwelling. Dieses Auftriebsphänomen tritt auf, wenn starke Winde – in Südfrankreich vor allem der Mistral und die Tramontane – die warmen Oberflächengewässer aufs offene Meer hinausdrängen. An deren Stelle steigen kalte, nährstoffreiche Tiefenwasser auf.

Ein Wechselspiel aus Luft und Wasser – mit erstaunlicher Wirkung.

Urlaub mit Gänsehaut

Für Sonnenhungrige bedeutet das: Die Füße bleiben im Sand, das Handtuch trocken – zumindest für ein paar Tage. Viele Badegäste zögern, ins eiskalte Wasser zu steigen. Die Beachbars am Strand sind plötzlich besser besucht als das Meer selbst. Ein Sommerurlaub an der Côte d'Azur mit Nordseefeeling – das hätte sich wohl kaum jemand vorgestellt.

Und doch hat die eisige Überraschung auch ihre gute Seite.



Kühle Welle, grüne Hoffnung

Die mediterranen Meere leiden seit Jahren unter sogenannten „Hitzewellen unter Wasser“. Steigende Wassertemperaturen setzen Korallen, Seegraswiesen und vielen Fischarten zu – manche sterben schlichtweg ab. Der plötzliche Kälteeinbruch wirkt wie eine kleine Atempause für das empfindliche Ökosystem.

Die kalten Tiefenwasser bringen Sauerstoff und Nährstoffe mit sich, die das marine Leben anregen. Für Algen, Mikroorganismen und Fische ist das ein kurzzeitiger, aber wertvoller Energieschub. Eine Art ökologischer Neustart – zumindest für einen Moment.

Ein Windstoß mit Symbolkraft

So spektakulär der Temperaturrückgang auch ist: Er ist kein Dauerzustand. Sobald sich die Winde legen, wird sich das Mittelmeer langsam wieder erwärmen. Doch das Ereignis zeigt einmal mehr, wie fein abgestimmt und empfindlich das Zusammenspiel zwischen Wetter, Ozean und Klima ist.

Ein starker Wind, ein Temperatursturz – und plötzlich steht die Welt auf dem Kopf. Zumindest die der Urlauber.

Aber ist das nur ein kurzes Wetterkapitel oder ein weiteres Puzzlestück in einem sich wandelnden Klima-Roman?

Fazit: Kälte, die nachdenklich macht

Die ungewöhnlich kalte Mittelmeer-Phase im Juli 2025 ist mehr als eine Wetterlaune. Sie ist ein Lehrstück darüber, wie dynamisch unsere Umwelt reagiert – und wie schnell sich gewohnte Muster ändern können.

Sie zwingt zum Innehalten, zum Hinschauen.

Und vielleicht auch zum Nachdenken: über unseren Umgang mit Natur, über



Kalter Schock am Mittelmeer: Warum die Sommerfrische 2025 plötzlich fröstelt

Klimaveränderungen, über das, was wir „normal“ nennen.

Von C. Hatty